

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Jahrbüch., Halbjährig., Vierteljährig.) and Price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Wrauder Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im N. J. Seimischer'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate: übernehmen auswärts die Herren Scafenstein & Voelker in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wrauder Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities, including 'Eisenbahn-Aktien' and 'Bank- und Industrie-Aktien'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Eisenbahn-Aktien' and 'Pfundbriefe'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'I. Von Wien und Pest nach Kaschau' and 'VII. Von Arad nach Carlsburg'.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for various categories like 'Staats-Anleihen' and 'Staatslose'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for state securities, including '5% Metalliques' and '1860er Staats-Anleihen'.

Protocollirte Preis-Notirungen der Wrauder Lloyd-Gesellschaft.

Table of commodity prices for various goods like 'Weizen', 'Gerste', and 'Mais'.

Wien, 1. December. (Spiritus.)

Text report from Vienna dated December 1st, discussing market conditions, interest rates, and political events.

Die Haltung Oesterreichs während des jüngsten orientalischen Krieges.

Historical analysis of Austria's foreign policy and military stance during the recent Eastern wars.

Witterung: heiter und kühl. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of exchange rates and effects, including 'b) Effecten' and 'Nominal Betrag'.

Text report from Pest dated December 1st, discussing grain market conditions and prices.

Oesterreich und Russland.

Analysis of the diplomatic and military relations between Austria and Russia.

werde und die slavische Bevölkerung der Türkei sich an Rußland anschließen. Alles dieses, was Oesterreich zu verhindern trachten muß, sucht aber Rußland zu erreichen, und früher oder später wird es sicher einmal, wenn das große Slavenreich von seinen Plänen nach Constantinopel, als Ausführender des Testaments Peter's des Großen, nicht abläßt, zum Conflict zwischen den beiden Staaten kommen. Von diesen Plänen wird voraussichtlich aber Rußland niemals absteigen; von dem jetzigen friebliebenden und kränklichen Caren Alexander dürfen wir dieses allerdings nicht erwarten, aber anders wird es wahrscheinlich sein, wenn er die Augen schließt und mit seinem Nachfolger jene jungkräftige und fanatisch panslavistische Partei zur ausschließlichen Herrschaft gelangt, die gegenwärtig in Moskau sich noch im Hintergrunde verbirgt, aber auch bereits jetzt schon nicht ganz ohne Einfluß auf den Gang der inneren und äußeren Politik Rußlands ist. Möge dann, wenn jener Conflict eintreten sollte, Oesterreich in jeder Beziehung so consolidirt sein, daß es demselben ruhig und ohne Besorgniß für seinen Bestand entgegengehen kann.

Politische Uebersicht.

Arab, 2. December.

Die Ruhe, welche jetzt auf dem Kriegsschauplatz in Dalmatien herrscht, wird von dem Wiener Ministerium benützt, um — freilich etwas spät — den Grund des Aufstandes zu erforschen. Ueber die Vorgänge im Schoße des Ministeriums entnehmen wir einem Wiener Blatte die folgenden Angaben:

„In der nächsten Ministerrathsitzung — so lautet die betreffende Mittheilung — wird es, wie man hört, zu Differenzen zwischen der „militärischen“ und der „diplomatischen“ Partei im Ministerium kommen. Militärischerseits wird nämlich, wie wir bereits erwähnt haben, die ganze Schuld der unglücklichen Ereignisse in Dalmatien der Civilverwaltung zugeschrieben. Dr. Siekra dagegen beruft sich auf einen Antrag, den er im Hochsommer dieses Jahres im Ministerrath stellte, nämlich Truppennachschübe dorthin zu senden. Damals las Dr. Siekra Berichte des Statthalters von Wagner und des Bezirkshauptmanns Franz im Ministerrathe vor, in denen die Mißstimmung unter der hochheißigen Bevölkerung genügend gekennzeichnet, ja sogar die Gefahr eines Aufstandes in Aussicht gestellt war. Statt dem Antrage des Ministers des Innern zu entsprechen, wurde militärischerseits die Einwendung erhoben, daß die in Dalmatien liegenden Truppen vollständig ausreichend seien, um einen allfälligen Aufstand im Keime zu ersticken. Daß man von militärischen Seiten — man hat dabei keineswegs nur an das Kriegsministerium zu denken — thatsächlich der Ansicht war, mit einer Handvoll Soldaten jede Rebellion niederzuschmettern zu können, bewies auch die vor einigen Wochen beim Kriegsminister eingelangte Depesche des damaligen Commandirenden, General v. Wagner, der auf die telegraphische Anfrage, wie viele Truppen er noch benötigten könne, am selben Tage noch erwiderte, er bitte von jeder weiteren Truppenzusendung abzusehen, da er nicht wisse, was er mit allfälligen Verstärkungen anfangen solle, nämlich mit Rücksicht auf die mangelhafte Verpflegung und Bequartierung. So werden nun Militär- und Civil-„Capacitäten“ sich gegenseitig die Schuld an dem Aufstande und an der unglücklichen Wendung der Dinge zuschieben. Wir sind gespannt darauf, was der Kaiser zu diesen gegenseitigen Recriminationen sagen wird.“

Die Wehrzeitung bringt eine längere Abhandlung, in der sie nachzuweisen sucht, daß die Meinung, als seien die Operationen in Dalmatien vollständig mißglückt, nur in der schlechten Ausführung der anfänglichen Berichte ihren Grund habe, daß vielmehr das Ziel, das sich der General Graf Auersperg gesetzt, mit großen Opfern zwar, erreicht wurde. Denn das Fort Dragalj sei auf 90 Tage verproviantirt und an dem Sattelputz der Wege oberhalb Risano Blockhäuser errichtet worden, welche gegenwärtig noch vervollständigt werden, und für die Zukunft eine ungehinderte Vorrückung sichern. Es sei also alles das geschehen, was notwendig und richtig erschien.

Erst nachdem dieses Resultat erzielt, traten die Truppen,

ohne von den Injurianten dazu im Mindesten gezwungen oder gedrängt worden zu sein, nur im Hinblick auf die eben eintretende schlechte Jahreszeit, den Rückweg gegen die Küste wieder an und stellten zum Schutze der dortselbst gelegenen Ortschaften gegen räuberische Einfälle einen Cordon auf, der überdies den Rebellen den größten Theil ihrer Ressourcen abzuschneiden bestimmt ist.

Als Curiosum mag auch ein Schreiben hier seinen Platz finden, das dem genannten Blatte zugeht und folgendermaßen lautet:

„Als ich gestern Abends die vom „Fremdenblatt“ citirten, mehr laconischen als inhaltsreichen Worte eines hochgestellten Militärs, daß er nämlich, wenn vor zwei Monaten befragt, 20,000 Mann nach Dalmatien geschickt hätte und jetzt 40,000 Mann oder keinen Einzigen dahin senden würde, einem anderen, ebenfalls hochgestellten Militär vorlas, antwortete dieser:

„Diese Ziffern sind zu niedrig gegriffen. Ist die Bewegung in der Woche local, dann sende man nicht vierzig, sondern 60,000 bis 80,000 — aber nicht Soldaten, sondern blanke Maria Theresien-Thaler und nicht einen einzigen Mann mehr hinab, wenn man das injurirte Gebiet gewinnen, nicht heidenmäßig viel Geld ausgeben, seine Kräfte verzeihen und Tausende von Soldaten dem sicheren Tode durch Krankheiten aussetzen will, wie es bei der Aufstellung 1854—1855 in Galizien geschah.“

„Nun ist jedoch die Bewegung mit den slavischen Bestrebungen in Europa's zusammen, dann müßt Ihr gefaßt sein, mit Einer Million — aber nicht Thaler, sondern Soldaten rechnen zu müssen, die aber ganz wo anders als in Dalmatien ihre Verwendung finden werden.“

So sind die Ansichten hochgestellter Militärs verschieden. Welche die richtige, darüber mögen denkende Militärs, welche Land und Leute kennen und die allgemeine politische Weltlage richtig auffassen, urtheilen.“

Schließlich lassen wir noch das nachstehende Dementi des militärischen Nachbattes hier folgen; es lautet:

„Die Nachricht, daß Hr. R. Rodich an Stelle des G.M. Grafen Auersperg das Commando in Dalmatien übernehmen werde, ist, wie wir versichern können, falsch. G.M. Graf Auersperg ist weder um Enthebung von seinem Posten eingekommen, noch hat man die Absicht gehabt, ihn zu entfernen; zu keinem von beiden ist nach den vorliegenden Nachrichten eine Veranlassung vorhanden.“

Hr. R. Rodich wurde allerdings hieher berufen, jedoch zu einem anderen Zwecke, der allerdings mit der dalmatinischen Angelegenheit im Zusammenhange zu stehen scheint.“

Das officielle Programm des bei der Eröffnung des Concils einzuhaltenden Ceremoniels ist nun vollständig bekannt. Um 7 Uhr früh werden sich am 8. d. M. die Väter des Concils in dem oberen Theile der Basilica des Vatican ver sammeln und der Ankunft des Papstes harren, der um halb 9 Uhr eintreten wird. Das Veni creator singend, begeben sich dann Alle in großer Procession in den unteren Saal der Basilica, hierauf nehmen sie Platz in dem Sitzungssaale des Concils. Der Cardinal Patriarch, zweiter Decan des Heiligen Collegiums, wird dort die Messe celebriren und nach der Beendigung derselben Hr. Passarelli, Erzbischof von Neomium in partibus, in lateinischer Sprache die Eröffnungsrede halten. Alle Bischöfe stellen sich sodann, Einer nach dem Andern, dem Papste vor und nehmen dessen Segen in Empfang. Der Bischof Fessler von St. Pölten, bekanntlich Secretär des Concils, wird hierauf das Decret vorlesen, welches die Verammlung einberuft, und schließlich der Papst das Concil für eröffnet erklären. Während der Procession der Bischöfe werden alle Glocken von Rom läuten und die Kanonen der Engelsburg dazu accompagniren. Nach der in Florenz erscheinenden „Nazione“ ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei Eröffnung der Kirchenversammlung in vielen Städten Italiens concilfremde Demonstrationen in Scene gesetzt werden.

In London und Paris gibt man sich alle Mühe, den Conflict zwischen Sultan und Kbedive friedlich beizulegen. So wird der „P.“ aus Paris gemeldet: Man versichert, die Mächte sind übereingekommen, auf den Kbedive eine diplomatische

Presse zu üben, um denselben zu einer nachgiebigeren Haltung zu bestimmen. Gleichzeitig wird in Constantinopel die Presse veranlaßt, Ton und Charakter des nach Cairo abzuführenden Ultimatum's zu mildern. Ebenfalls lautet ein Londoner Telegramm der „N. Fr. Pr.“: „In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß die britische Regierung unablässig bemüht ist, die türkisch-egyptische Differenz beizulegen. Die Anwesenheit der britischen Panzerflotte in Gibraltar stehe politischen Zwecken fern. Die „Times“ befreit die Angaben von Wiener Blättern in Betreff einer bevorstehenden Abfertigung des Kbedive und eines eventuellen Kriegsausbruches.“

Aus dem Reichstage.

1. December.

(Unterhausung.)

Präsident Somjiß eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Mihályi und Szell; von den Ministern sind anwesend: Berekovics, Fesetics, Gerove, Mikó, Szonyai.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird ohne Bemerkung authentificirt. Präsident Somjiß zeigt das Einlangen der Hefte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums an, meldet dann das Eintreffen mehrerer Petitionen an, welche an die Petitionscommission überwiesen werden; ein gleichlautender Beschluß wird über mehrere Privatpetitionen ausgesprochen, die von den Abgeordneten Alexander Csiky, Ludwig Salamon, Josef Madarás eingereicht wurden.

Deister Majtényi interpellirt den Cultusminister, weshalb er das auf die Verbannung der Jesuiten aus Ungarn bezügliche Gesetz auf die Jesuiten, die sich in Kalocsa angesiedelt haben, nicht zur Anwendung bringt.

Soloman Hertelendy interpellirt ebenfalls den Cultusminister bezüglich der Abteien Zalatár und Kapornak, von denen die erstere einer außerungarischen Abtei untergeordnet, die andere den Jesuiten verliehen wurde. Intepellant fragt daher, ob der Minister die Zalatár Abtei wieder unabhängig zu machen, die zweite aber den Jesuiten wegzunehmen beabsichtigt? — Beide Interpellationen werden dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Daniel Krányi bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher die Ausarbeitung eines neuen Strafsystems betrifft. Die betreffende Arbeit soll einer Regencollegium übertragen werden, in welche das Unterhaus 24, das Oberhaus 12 Mitglieder wählt, und welche in öffentlichen Sitzungen berathen, dabei aber auch Gutachten von Sachverständigen einholen und berücksichtigen soll. — Ein zweiter, ebenfalls von Krányi eingebrachter Gesetzentwurf bezieht sich darauf, daß auch erwachsenen Personen Elementarunterricht erteilt werden, und dem Unterrichtsminister zu diesem Zweck für künftiges Jahr ein Credit von 100,000 fl. eröffnet werden soll. — Beide Gesetzentwürfe werden gedruckt und seiner Zeit der Geschäftsverhandlung gemäß behandelt werden.

Soloman Tisza bringt einen Beschlusentwurf ein, der sich auf die Reform einiger Steuerzweige bezieht. Namentlich erwähnt er die Haus-, Personal-, Einkommen- und Zucksteuer, sowie das Tabakmonopol, welches letzteres abgeschafft werden möge, und soll der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Erhebung des hieraus entspringenden Einkommensausfalles einbringen. — Wird gedruckt und seiner Zeit in Verhandlung gezogen werden.

Präsident Somjiß legt im Sinne der Geschäftsordnung heute, als am ersten Tage eines neuen Monats, das Verzeichniß der noch nicht erledigten Interpellationen, Anträge u. d. d. vor. Wird gedruckt und vertheilt werden.

Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über, und wird die auf die Schulrechnungen von 1867 und 1868 bezügliche Debatte fortgesetzt.

Paul Nyáry eröffnet den Reigen der Redner und behauptet, es sei eine unrichtige Auffassung, als handle es sich um eine Parteifrage, als habe die Opposition das Ministerium angegriffen, als wolle sie es kürzen; es handelt sich einfach um eine Meinungsdivergenz darüber, in welcher Weise ein von allen Seiten an-

Feuilleton.

Das Forsthaus. *)

Erzählung von Dr. T. D.

Wer hat dich, du schöner Wald,
So herrlich ausgehant da droben?
Ja, den Förster will ich loben,
So lang' meine Stimm' erklingt! —

I.

Helles, schallendes Gelächter; dazwischen frische Kinderstimmen; Jauchzen und Jubeln; dann wieder zeitweise Stille, in der ein geübtes Ohr nur das eintönige, gleichmäßige „Tik-Tak“ einer Schwarzwälder Wanduhr und die gebäpsteten Töne einer kräftigen Bassstimme vernimmt, die augenscheinlich einem aufmerksam lauschenden Kreise von Zuhörern etwas sehr Wichtiges oder wenigstens diesen interessant Deutendes erzählt.

Treten wir näher.
Da sitzt in einem rococoartig geschnitten, mit gebühtem Sitz überzogenen Großwätersuhl der alte Jäger Ruprecht, ein Mann mittelgroßer Statur, mit wettergebräuntem Gesicht und schneeweißem Bart und Kopfhaar. Während die geübte Hand aus Wildapfelholz kleine, allerliebste Figuren schnitzt, erzählt er eifrig, und that nur von Zeit zu Zeit, gleichsam um sie in Brand zu erhalten, einen Zug aus einer kleinen, neben ihm liegenden Zärgerpfeife.

Um ihn herum sind, theils sitzend, theils stehend, vier Mädchen und drei Knaben im Alter von 4 bis 12 Jahren geschart, während an einem großen eichenen Tische ein in ländlicher Tracht gekleidetes, blühend schönes Mädchen von 18 Jahren, Wilma genannt, und zwei verbe Hausmägde mit einer ländlichen Arbeit beschäftigt sind. Zu den Füßen Wilma's lauert Philomen, ein großer zottiger Wolfshund; während etwas weiter ab, in dem Dunkel eines Pfeilers halb verborgen, Susanne, eine runzlige Alte, ein etwa zweijähriges Kind auf ihrem Schoße wiegt, welches letzteres, halb ent schlummert, nur dann die kleinen Auglein aufreißt, wenn seine älteren Geschwister in helles Gelächter ausbrechen.

Das Zimmer selbst ist mit alterthümlichen, jedoch für die Dauer berechneten eigenen Möbeln versehen; die Decke, ebenfalls aus eigenem Gefäß bestehend, ist, gleich den Wänden, mit den verschiedensten Jagdemblemen geziert.

Der alte Ruprecht erzählt seinen jugendlichen Zuhörern gerade das Märchen vom „gestiefelten Kater“, und zwar nicht nach der bekannten Uebersetzung, sondern mit humoristischen Zusätzen und vom Augenblick eingegebenen Schnitten und Schnaden, wobei es ihm freilich passiert, daß er hin und wieder den Faden der Erzählung verliert und nicht weiß, wo er stehen geblieben.

Doch das leuchtet sein Auditorium nicht, denn dieses ist bereits an oberwähnte Art des Erzählens gewöhnt und belohnt jede neue erdliche Wendung mit schallendem Gelächter.

Weiß der Alte sich aber gar nicht mehr zurecht, so hilft im entscheidenden Momente Wilma nach und bringt den alten Jäger mit seiner Erzählung wieder in's rechte Fahrwasser.

Die alte Schwarzwälder zeigt auf 8 Uhr und läßt sogleich

*) Nachdruck und Uebersetzungsrecht vorbehalten.

D. Besf.

ihren Antlitz erlöten, was, obgleich schon oft gehört, die lachlustige kleine Schaar zu lautem Gelächter, Philomen zu dumpfem Knurren, Ruprecht aber zum Unterbrechen seiner Erzählung veranlaßt.

Draußen schlägt der Regen prasselnd an die Fensterräden, der Wind heult durch die mächtigen Bäume des Forstes und ächzend biegen diese sich unter dem tosenden Orkan.

— Mein Gott, seufzt Wilma plötzlich auf, wenn der Vater nur heute in der Stadt übernachtet möchte, und nicht bei diesem schrecklichen Wetter nach Hause käme, denn wie leicht könnte ihn da ein Unglück passiren. Hört nur, Ruprecht, wie das draußen heult und ächt.

— O, dem Großvater geschieht nichts, sagt Robert, ein 12jähriger schwarzlockiger Knabe mit herrlichen blauen Augen, dem eine ungemene Ähnlichkeit mit Wilma nicht abzupprechen. — Weißt Du nicht, liebe Tante, daß Gott die Guten beschützt? — Und Großvater ist doch gewiß sehr gut.

— Freilich, sagt Wilma, aber trotzdem.
— Horch, unterbricht sie Robert; mir scheint, der Großvater kommt; ich höre von Weitem Hundgebell.

Alles lauscht.
— Du hast Dich getäuscht, sagt Wilma nach einer Weile.
— O nein, beginnt Robert wieder. Ich höre ganz deutlich das Geläuf, und siehst Du, draußen schlägt auch Sattel und die anderen Hunde an. Ja, ja, es ist der Großvater!

— Der Großvater, der Großvater — jubelt jetzt im Kreise, und dieser Karm mischt sich nun mit dem lauten Gebell der Hofhunde, sowie mit dem immer näher kommenden der Jagdmute.

— Wenn das aber Räuber wären, meint schüchtern eine der Mägde dazwischen.
— Ach, was Räuber! ruft Robert; wozu haben wir denn Büchsen? — die schieße ich Alle nieder!

In dem Augenblicke schlägt Philomen an; draußen hört man Tritte; das wilde Gebell der Hofhunde geht in ein freudiges Geheul über, und gleichzeitig wird die Zimmertür geöffnet, und herein tritt der Förster, ein großer, stattlicher, wenn auch etwas vom Alter gebeugter Mann, mit kurz geschornem grauen Bart und Haupthaar.

— Winck' gut'n Abend insgesamt, und Gott mit Euch! sagt er beim Eintritt. — Wilma, fährt er weiter fort, während er gegen seine sonstige Gewohnheit die ihn umdrängenden Entel sanft, aber entschieden zurückweist, ich bringe Dir heute liebe Gäste mit; als gute Hausfrau ist es Deine Pflicht, zu zeigen, daß Du Küche und Keller in Ordnung hältst.

Jetzt erst bemerken Wilma und die anderen Hausgenossen, daß hinter dem, den Förster begleitenden Jägerbüchsen noch zwei Herren, in Jägertracht gekleidet eingetreten sind, die aber, bescheiden an der Thüre stehen bleibend, das bunte Gemimmel betrachten und erst dann vortreten, als der Förster sie mit den Worten vorstellt:

— Willkommen, meine Herren, in Waidmanns Haus, und Waidmanns Heil! — Hier meine Tochter Wilma; hier meine Entel, und dort mein treuer Jäger Ruprecht; — der Alte ist freilich schon etwas taub, aber eine treue Seele! Dann zu seiner Tochter gewendet: Hier bringe ich Dir den neuen Förster von Rosenbergh, Herrn Arthur Rüdenheim, und seinen Freund, Herrn Max Hauschild, die mir Beide von unserm Förster warm empfohlen worden, und welche einige Tage bei uns wohnen werden, um die

hiesigen Forstculturen kennen zu lernen und zu prüfen. Und nun, Mädchen, tummle Dich, daß wir bald Etwas zu essen und zu trinken bekommen, denn wir sind hungrig und, wenn auch von Augen nach, desto mehr von Innen trocken.

Mit diesen Worten legt der Förster seine durchnässten Oberkleider und Jagdgeräte ab, schiebt seinen Gästen, die das Ihrige an Ruprecht gegeben, Sessel voll Feuer und ladet sie zum Sitzen ein, während Wilma mit den Mägden und Kindern bereits das Zimmer verlassen hat, Ersteren ihre Aufträge erteilend, Letztere zur Ruhe bringend, und dann mit emsiger Hand die aus Keller und Vorrathskammer herbeigeschafften Speisen und Getränke zum Nachtmahl herrichtet, wobei ihr der alte Ruprecht hilfreich zur Seite steht.

II.

Glücklich preist' ich den Mann, der durch des Lebens
Innere Reize
Dem wahren Frieden gleich, sicher sein Schicksal
Bewahrt;
Er bleibt ein lauchend' Weidlich Jüngling und hat
Nur einen Wadmal
Die, von Bewund'ung erfüllt, preist den erhabenen
Wein,
Der aus jedem Raupf nur große und reiche
Herzogen.

Während der Förster mit seinen Gästen beim wohlthätigen Wärme verbreitenden Feuer sitzen, die erharteten Glieder aufbauend und aus langen Pfeifen schmauchend, wollen wir uns die zwei Gäste ein wenig näher betrachten, die so unverhofft in das gewohnte Stilleben des Forsthauses Aufregung und Bewirrung gebracht.

Da ist vorerst Arthur: ein schlanker junger Mann von etwa 26 Jahren, mit blondem Haupthaar, das die Stirne freilassend, nach rückwärts gekämmt, in langen, natürlichen Locken den Hinterkopf bedeckt; ein kleines, aufwärts gebogenes Schnurbärtchen gibt dem fast etwas zu zart gezeichneten Gesichte einen pikanten Ausdruck und steht demselben allerliebste. Die bereits etwas gefärbte hohe Stirne deutet entweder auf Sorge oder gemachte herbe Erfahrungen, vielleicht auch Enttäuschungen. Fügen wir noch hinzu, daß Arthur sehr schöne weiße Zähne und äußerst kleine mädchenhafte Hände besitzt, so haben wir das Bild desselben in seiner Gänge gezeichnet.

Arthur's Begleiter, den der Förster als Max Hauschild eingeführt, ist etwa um einen Kopf kleiner als sein Freund, dafür aber von muskulöser, gedrängener Gestalt, mit pechschwarzem Haar und Augen und langer, etwas gebogener Nase; er ist ein gewandter Jäger, sattseliger Reiter und nicht zu verachtender Schner auf Säbel oder Pistolen; man sieht es ihm aber an, daß er trotz seiner 23 Jahre schon manchen Sieg bei den Frauen errungen, und seine etwas großen Näsern, so wie die starke volle Unterlippe lassen uns in ihm eine jener Rococoaturen erkennen, denen es vollkommen gleichgiltig, ob die zu Besiegende eine Fürstin oder Bauerndienerin ist. Auf seiner breiten Stirne, so wie fast in jedem Zug seines, wenn auch nicht schönen, so doch auch nicht unangenehmen Profits hat die Natur mit berber Schrift das nicht zu verkennende Merkmal: „Genußsucht“ eingegraben. Sein ganzes Leben ist der „Liebe“ geweiht, und da er mit einer eisernen Gesundheit begabt, so haben seine zahlreichen Opfer auf dem Altar der „venus vulgata“ noch weiter keine Spuren, als etwas erschöpfte Gesichtszüge zurückgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

zation zur Beschaffung von Sürs für die Nachwächter und Feldhüter.

50. Bericht derselben über die Berathung betreffs Uebernahme der Verzehrungegebühren in eigene Manipulation.

51. Gesuch des gemeinsamen Gajar Lehrers Baranyi um Ertheilung eines Gnabengehaltes.

Zur Orientierung

für die Volkszählungs-Gruppencommissäre und Agenten der Stadt Arad.

Da die Volkszählungsarbeiten zumeist unter den Gruppencommissären und Agenten vertheilt sind, ja die Verantwortlichkeit für allfällige Irrthümer oder Versäumnisse bloß diese Factoren treffen könnte; da ferner laut Beschluß vom 26. Nov. l. J. wegen Feststellung eines gleichmäßigen Vergehens am 3. Decemb. l. J. abermals eine Conferenz abgehalten wird; so erscheint es mit Rücksicht hierauf als unumgänglich notwendig, daß die Herren Gruppencommissäre und Agenten die Rubriken der Anmeldebögen vollständig studiren und allfällige Schwierigkeiten bei der am 3. Decemb. abzuhaltenden Conferenz unterbreiten. Ich erlaube demnach die Herren Gruppencommissäre und Agenten, bis zum Tage der Conferenz je ein Exemplar der Anmeldebögen und Anleitungen bei mir (Hauptplatz im Wallfisch'schen Hause,) zu übernehmen, zu studiren und in Folge dessen am 3. Decemb. l. J. Nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtcommune im Freyberger'schen Hause ohne jede fernere Einladung, gesälligst zu erscheinen, da von nun an insoweit keine Conferenz abgehalten werden wird, bis die betreffenden Bögen ihrerseits eingereicht sein werden und nach genauer Durchsicht derselben bezüglich der ferneren Arbeiten eine Beschlußfassung notwendig erscheinen wird.

Arad, 30. November 1869.

Carl Fényes.
Commissions-Präsident.

Tagesneuigkeiten.

(Wie man in der alt-ehrwürdigen Krönungsstadt Preßburg die Demokratie versteht.) Aus Preßburg wird mitgetheilt, daß über Veranlassung des Obmanns des dortigen social-demokratischen Arbeiterbildungsvereins sämtliche Mitglieder des genannten Vereins sich verpflichteten, keinen Juden in ihrer Mitte zu dulden. Es wurden auch wirklich sämtliche Juden aus dem Vereine ausgeschlossen. — Nun, was sagt Freund Hochell, der verdienstvolle Redacteur der „Preßb. Ztg.“, der Preßburger Nationalverein und endlich die dortige Linke zu dieser frischen Frucht vom Baume der „Socialdemokratie“ in Preßburg, den sie in'sgesammt gepflanzt und mit besonderer Sorgfalt bisher gepflegt haben? — Um Antwort wird gebeten! —

(Mangelhafte Adressirung erläßt folgende beachtenswerthe Rundmachung: In neuerer Zeit langen bei dem Wiener Hauptpostamt täglich circa 20 Fahrpostsendungen, welche Späwaren enthalten, ein, die aus Mangel einer richtigen und vollständigen Adressirung theils gar nicht, theils nicht rechtzeitig den betreffenden Empfängern abgesetzt werden können, ungeachtet zur Aufschung der Adressaten alle zu Gebote stehenden Mittel angewendet werden. Da die Zahl solcher Sendungen bis zur Weihnachtswoche beständig zunimmt, so sieht sich die Postdirection veranlaßt, das Publicum auf die Nothwendigkeit einer vollständigen und genauen Adressirung derartiger Fahrpostsendungen im eigenen Interesse aufmerksam zu machen, und noch weiter bringend zu ersuchen, die Adressen an ihrer ganzen Rückfläche und nicht bloß an den Rändern auf die Sendungen zu kleben.

(F.W. Baron Koller — Ehrenhauptman.) Sonntag den 28. v. M. hat eine Deputation des Prager bürgerlichen Schützengrupps, bestehend aus den Herren: Oberleutenant Ritter v. Stöckl, Major Ritter v. Zedauer und den Hauptleuten Dr. Emminger, Janka Kruber und Wagenbeck, dem Herrn Statthalterleitet Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Koller das kunstvoll gearbeitete und reich ausgestattete Diplom eines Ehrenhauptmanns des Schützencorps überreicht.

Széchenyi-Kunstmühle.

Die pl. t. Herren Actionäre werden ersucht, die 5te Rate mit 15%, d. i. fl. 39.— pr. Actie, vom 1. bis längstens 5. December a. c. an die Gesellschafts-Cassa zu erlegen.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntniß, daß die Interimsscheine Nr. 866—867, 873—875, 1114, 1128, 1307—1316, bei welchen der letzte Termin zur Einzahlung der 4-ten und 5-ten Rate unbeachtet geblieben, als null und nichtig erklärt sind und die hiedurch verfallenen Beträge dem Reserfend einverleibt wurden.

Die Besitzer der Interimsscheine: Nr. 547—549, 663—670, 796—800, 856—865, 901—1000, 1007—1010, 1017—1031, 1036—1037, 1055—1056, 1066—1073, 1077, 1098—1104, 1115, 1121—1123, 1127, 1129—1133, 1155, 1161—1162, 1164, 1206—1208, 1210, 1211, 1213, 1214, 1300—1305, 1318—1322, 1330, 1331, 1336, 1342—1347, 1354—1359, 1372—1395, 1415—1426, 1428, 1430, 1456—1464 belieben die noch rückständige 6-te und 7-te Rate mit je fl. 20.— pr. Stück ebensens zu bezahlen, da sonst auch diese Stücke annullirt werden müßten.

Arad, am 25. November 1869.

J. Haas,
Obmann.

Gefertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sämtliche Blech-Instrumente u. Musikalien der aufgelösten F. F. 4. Uhlanen-Reg.-Musikcapelle käuflich an sich gebracht hat und selbe zu sehr billigen Preisen auch stückweise verkauft. Da die Instrumente nach der neuesten Art gebaut, renovirt und fehlerfrei sind, die Musikalien: Ouverturen, Potpourris, Tänze, Märsche, sowohl für Blas-, als Streichmusik, 300 Piecen enthalten, dürfte nicht bald eine ähnliche Gelegenheit, sich mit wenig Geld gute Instrumente und Musikalien zu verschaffen, darbieten. — Käufer, welche 10—15 Instrumente oder Musik-Piecen nehmen, genießen einen entsprechenden Rabatt.

Josef Krispin,
in Arad.

(1109—46)

Streckgasse Nr. 8, nächst dem Gymnasium.

(Ein Feuerfresser als harter Gläubiger.) Lord Albert Clinton, Bruder des Herzogs von Newcastle, hat Paris verlassen, weil er in London vor dem Gerichtshof der Falliten erscheinen muß. Der edle Lord hatte im Ganzen nur 10,000 Francs Jahreseinkommen und hat damit binnen vier Jahren — 800,000 Francs Schulden gemacht. Unter seinen Gläubigern nun befindet sich auch ein Gaukler, Namens „El Musab, der König des Feuers oder der unverbrennliche Salamander“, dem der edle Lord nicht weniger als 32,500 Francs schuldig ist — für Privat-Vorstellungen, die er bei ihm bestellt hatte. Und darin liegt das Bizarre, denn endlich ist es oft genug vorgekommen, daß sich jemand wegen einer Tänzerin ruinirt hat, aber einen „flammennden Verzesser“ auszuhalten und ihn für 32,500 Francs Berg freissen zu lassen, ist doch schon zu — englisch.

(Ein Nachkomme Shakespeares.) In Paris treibt sich ein Engländer unter dem Namen Shakespeare herum, der sich für einen Nachkommen des berühmten Dichters ausgibt, und mit einem Empfehlungsbriefe des bekannten Kritikers Arsene Horepape versehen. Unterfütungen erbittet. Das Urtheil über den unsterblichen englischen Dramatiker hat sich seit Voltaire's Zeit in Frankreich offenbar gewaltig geändert, wenn jetzt die Pietät gegen seinen Namen so groß ist, daß sie, wie man versichert, dem angebliehen Nachkommen erhebliche Summen Geldes einträgt.

„Luther“ und „Jesus Maria“ sind jetzt das Feldgeschrei zweier feindlicher Parteien, welche sich in Berlin gebildet haben. Wie nämlich Tante „Vogel“ berichtet, dauern die Kämpfe zwischen katholischen und protestantischen Eiferern, welche mit der Gründung des Klosters zu Moabit begonnen, noch immer fort, und es setzt bei den Prügeleien nicht selten blutige Köpfe. Die Schutzmannschaft hat alle Hände voll zu thun, um die streitlustige Jugend im Zaum zu halten.

(Das Raffinement im Annonciren) macht Fortschritte. Ein Franzose, der Ideen hat, macht den französischen Eisenbahncompagnien den Vorschlag, ihm die Sitzplätze in den Waggons zum Anzeigen zu vermieten. Auf den ersten Blick scheint dieser Ort schlecht gewählt. Allein die Pointe kommt. Der ingenieus Mann besetzt nämlich in der Mitte jeder Anzeige eine Nadel mit der Spitze nach oben gelebt; der unschuldige Reisende setzt sich mit einem harmlosen Lächeln auf die Anzeige, thut plötzlich einen Schrei, springt auf und forscht natürlich sofort nach der Ursache seines Schmerzes; er findet die Nadel, verwirrt dieselbe — lieft aber die Anzeige, und somit hat es weiter keinen Zweck.

(Eine Cancantänzerin.) Seit einigen Wochen logirte in einem Berliner Hotel eine junge Russin, die ein so extravagantes Leben führte, daß sie schließlich Aufmerksamkeit erregte. Sie gab nicht nur Tausende von Rubeln aus, sondern besuchte auch ganz allein das „Orpheum“ und ähnliche Locale. Auch zeigte sie eine große Neigung, Cancan zu tanzen, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, ihren geistigen Gesundheitszustand untersuchen und sie in eine Privat-Asylanstalt bringen zu lassen, wo ihre Neigung zum Cancantanz dieselbe blieb. Die letzte Geldsendung aus ihrer Heimat von 15,000 Rubeln wurde noch bei ihr gefunden.

Aufruf

an alle treuen Söhne und Töchter des Vaterlandes wegen Gründung eines Honvédisvaliden-Asyls in Pest.

Als der ewig ruhmvolle 1848/49er Selbstvertheidigungskampf ausbrach, rief Ungarn seine kampffähigen Söhne auf, sich zur rechtmäßigen Vertheidigung ihres Landes unter die Fahnen des Vaterlandes zu scharen.

Sie thaten ihre Pflicht, sie thaten noch mehr, als ihre Pflicht. Mit heroischer Aufopferung kämpften sie Wunderkämpfe, gaben sie ihr Blut hin; ihre arbeitstüchtig gewordenen Glieder brachten sie verstümmelt vom Kampfplatz zurück.

Das Land, das sie zur Vertheidigung ihres Vaterlandes aufgerufen, versprach ihnen mit heiligem Gelöbniß, daß es für seine im Kriege verstümmelten tapferen Söhne bis zu ihrem Lebendigen sorgen werde.

Kinder-Schuhe

mit Metallspitzen
und
Damen-Schuhe

der neuesten und elegantesten Form sind bei Gefertigtem in jeder Sorte und Größe zu billigen festgesetzten Preisen zu bekommen. Ebenso werden auch jede Gattung Damenschuhe zur Anfertigung übernommen und auf das Beste ausgeführt.

Michael Vagács,
Damen-Schuhmacher-Meister.
Arad, Hauptplatz, neben dem Kloster-Gebäude Nr. 40.
(1128—26)

Vegetabilischer Augenheil-Balsam

von
Martin Reichel in Würzburg.

Das einzige heiligt in allen Fällen erfolgreich angewendete Heilmittel gegen Augenleiden aller Art.

Zu haben:
In Arad bei Herrn Franz Ströbl; in Preßburg bei Herrn Ferd. Henrici. (769—18.20)

!! Warnung !!

Wegen vielfeitigen Verkaufes eines verfälschten, Blutreinigungssyrups

Syropo Pagliano

aus Florenz.

Sehe ich mich veranlaßt anzuzeigen, daß sich jeder, der denselben echt bekommen will, sich an mein Haupt-Depot Jos. Raffl in Wien zu wenden hat, wo auch für Wiederverkäufer besonderer Rabatt bewilligt wird.

Hieronymus Pagliano,
Professor der Medicin aus Florenz.
(873—12.12)

Das Land, welches dieses Versprechen gab, konnte eine lange Reihe von Jahren hindurch dieses Versprechen nicht einlösen, weil es selber sich nicht rühren durfte; auch gab es während dieser langen Zeit kein anderes Denkmal jener glorreichen Epoche, als die verkrüppelten bettelnden Tapfern aus jenen Kämpfen.

Jetzt aber ist Alles, was dieses Vaterland an constitutioneller Freiheit genießt, der freie Boden, das freie Wort, die freie Arbeit eine Erinnerung an jene Epoche, die alles dieses für die Nachwelt errungen hat.

Was aus dem Grabe wieder erstanden, das Alles erinnert an Diejenigen, die diesen großen Ideen ewige Dauer erkämpften.

Sie aber betteln auch jetzt noch, haben auch jetzt nur die Wahnungen ihrer schmerzenden Narben zum Lohne. Das Versprechen aber, welches das Land damals ihnen gegeben, dieses Versprechen einzulösen, ist jedes Mitglied dieses Landes — sei es Mann oder Weib und Kind, Arm oder Reich — ihnen jetzt noch schuldig.

Darum rufen wir jedes einzelne Mitglied dieses Landes auf, daß es durch Beifügung zu einem in Pest zu errichtenden Honvédisvaliden-Asyl seine heiligste Schuld abtrage. Nicht bloß die Spende des Reichthums, auch der Heller des Armen und der Schweiß des Arbeiters sollen an dem Bau mitthun.

Indem wir unsere Schuld aus der Vergangenheit abtragen, ist es auch vielleicht schon höchste Zeit, dies zu thun wegen der Verengung ob der düsteren Zukunft. Es können Zeiten kommen, sie sind vielleicht schon da, wo das Land wieder genöthigt sein wird, seine Söhne zur Vertheidigung seiner staatlichen Existenz aufzurufen.

Dann wird es diesen Aufruf wieder mit dem heiligen Gelöbniß begleiten, daß die gemeinsame theure Mutter für die im Kampfe Verstümmelten sorgen wolle.

Geben wir es nicht zu, daß dann die Erinnerung an ein älteres, uneingelöst gebliebenes Gelöbniß das spätere Versprechen zügel strafe.

Dulden wir nicht, daß die Helden der ehemaligen glorreichen Kämpfe lahm, verkrüppelt, in Lumpen, bettelnd stehen sollen auf dem Wege unserer jungen Kriegstruppen, die vielleicht eben auf dieselbe Wabstätte hinstellen, von wo jene zurückgekommen sind.

Errichten wir aus allgemeinen Spenden je früher ein Honvédisvaliden-Asyl, heute für die Opfer der Vergangenheit, morgen vielleicht für die Opfer der Zukunft!

Nach Beschluß der Generalversammlung der Landes-Honvédisvereine:

Johann Vidats, Comitéspräsident.
Gabriel Clementis, Albert Földvári, Ignaz Kühnel,
Stefan Rauser und Moriz Földvári, Comitemitglieder

Die Subscriptionsbogen sammt den Beiträgen sind an den Comitéspräsidenten Johann Vidats (Zweihausengasse Nr. 8) einzusenden.

THEATER.

Heute Freitag den 3. December l. J.:

LINDA.

Oper in 3 Aufzügen, von Donizetti.

Morgen Samstag den 4. December l. J.:

Zum ersten Male:

A kicsapott diakok.

(Die relegirten Studenten.)

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Benedix. Uebersetzt von Bezéry

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,
Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause.

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit betrüblichen Annahmen verkauft werden, die von meinem Wert für Recht nachdrücklich sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine geträufelte Namensunterzeichnung tragen, deshalb der Nechlichkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Pulver mit dem Vermerk, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die „eigene Fabrikations-umhüllende Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke“ aufgedrückt ist.

Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 50 kr. Währ.

Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver schmecken durch ihre außerordentlich in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Goussarinen unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreichs und vorliegende Danthausungsgebiete die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Schwermuth, sowie bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Rheumatischen, Nervösen Kopfwehen, Blutcongestionen, gidartigen Oedemaffectionen, endlich bei Anlage zur Cholera, Syphilis, anhaltendem Wucher in f. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten.

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren
Tones & Freyberger, J. F. Probst und
W. S. Prinner.

Baja: Herrfeld'sche Söhne.	Hörsing: Hans' Witwe & Sohn.
Czegöld: A. Verch, Apotheker.	Hök: J. Semner.
Debreczin: Franz Horos, Apotheker.	Kleinwarden: Baltani.
Ferd. Gólt, Apotheker.	Lugos: A. Schiebler.
Detta: J. Baumüller, Apotheker.	M. Theresopol: J. Fremmer.
Grosswarden: M. Jantl.	Pancsova: V. Kranczovic.
Gross-Kiskind: Wath, Hinginger.	St. G. Orsch.
Gross-Kanizsa: G. Kovat, Apotheker.	St. Radimata.
Héus.	Soborsin: Anton Franz.
Hofenberg & Weislich.	Szegedin: M. und M. v. Kovacs.
Gr. Beeskerek: G. Weh.	S. Pfeiffer & Comp.
Herrfeld: J. Semner.	Szentos: Krenzl.
Gyula: Ferenczy.	Szolnok: St. Horansth.
Hatzfeld: J. J. Schauer.	Temesvár: S. Hermann.
	Zombor: Weinger.
	Zenta: Gehr. Wutis.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das

echte Dorisch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Die Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben fl. 45 kr. Währ.

Das echte Dorisch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Radicitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Ausweibung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchgehends reinigend unterzogen, indem die in den Originalschächeln enthaltenen Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwachten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

A. Moll,
Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.
(622—19.62)